

Wasser in jedes Haus : Aufbau der neuen Wasserversorgung

Autor(en): **Schmid, Heinz**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Frick - Gestern und Heute**

Band (Jahr): **10 (2007)**

PDF erstellt am: **16.08.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-955038>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrücke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

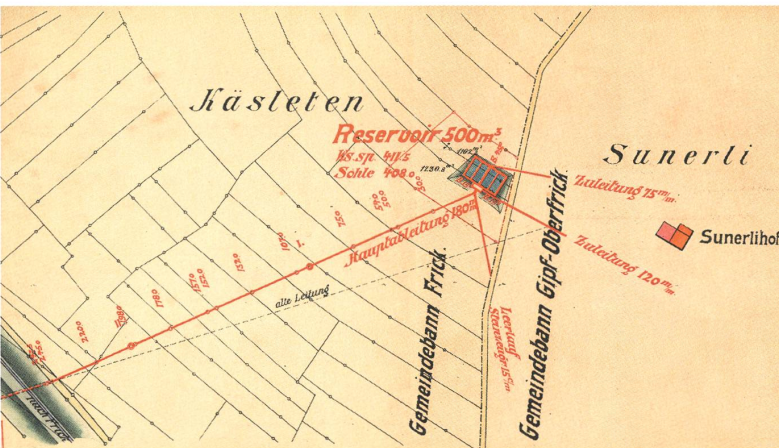
Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Im Zeichen des Fortschritts

Nach der Eröffnung des *Telegraphenbureau* im Jahre 1866 und dem Bahnanschluss von 1875 galt das an der Hauptverkehrsachse Basel-Zürich gelegene Frick als gut erschlossene Gemeinde. Um die Jahrhundertwende herrschte Aufbruchstimmung dank technischer Fortschritte, die sich für die ganze Bevölkerung nutzen liessen. Der erste Energie-Lieferungsvertrag mit den Kraftübertragungswerken Rheinfelden wurde abgeschlossen, nachdem der im ersten Amtsjahr stehende Gemeindeammann Hermann Suter an der Gemeindeversammlung vom 19. Oktober 1902 in einem vorzüglichen Referate die eminenten Vorteile elektrischer Kraft und elektrischen Lichtes dargelegt hatte. Im «Frickthaler» vom 19. Dezember 1903 ist dazu festgehalten: *Die elektrische Beleuchtung marschirt. In Frick erobert sie Haus um Haus*

Projektplan für das erste Fricker Wasserreservoir von 1902 mit der Hauptleitung Richtung Dorf bis zur Querung der Bahnlinie.



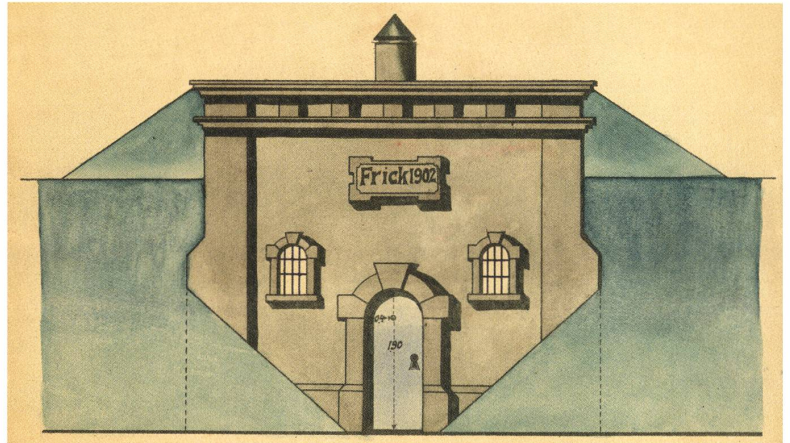
und bald wird man im Geiste nach Basel oder einer europäischen Grossstadt versetzt, wenn abends Verkaufsläden, Wirtschaftshäuser und öffentliche Plätze im strahlendsten Licht erglänzen. Die Gemeinde konnte die alten Strassenlaternen verkaufen und die Verordnung über die Strassenbeleuchtung aufheben.¹

Ammann Suter verhilft der neuen Wasserversorgung zum Durchbruch

Zur gleichen Zeit bahnte sich ein weiterer Entwicklungsschritt an, wählte doch die Gemeindeversammlung am 19. Mai 1901 eine neunköpfige Kommission mit dem Auftrag, das Anliegen einer zweckdienlichen Wasserversorgung zu prüfen. Dieser Kommission gehörten nebst der alteingesessenen Politprominenz respektierte Einwohner wie der Arzt Dr. Benedikt Simonett, der bejahrte Bezirksschulrektor Franz Theiler und der Geometer Otto Dietschi an. Geleitet wurde sie von Hermann Suter, einem für diese Aufgabe hervorragend geeigneten Fachmann. Der aus wohlhabender Familie stammende Suter genoss hohes Ansehen als Ziegeleibesitzer, Baumeister und Architekt. Er wurde in Baufragen sogar vom Bundesgericht als Experte beigezogen. Mit grosser Überzeugungskraft brachte er schon an der nächsten Einwohnergemeindeversammlung den ausführlich begründeten Vorschlag durch, das Wasser der Betzhaldenquelle zu fassen, einer Brunnstube zuzuleiten und über ein Reservoir ins neu zu erstellende Leitungsnetz einzuspeisen. Im Februar 1902 nahmen die Stimmberechtigten zur Kenntnis, dass die Gemeinde Gipf-Oberfrick die Rechte an der zwei Kilometer vom geplanten Reservoir entfernten Quelle für 2'500 Franken abgetreten hatte, und im Juni stimmten sie der defi-

nitiven Planung mit Kostenberechnung des Ingenieurs J. Bosshard aus Thalwil zu. Die Bauvorschriften (Werkvertrag) für das 500 Kubikmeter fassende Reservoir und alle Leitungsbauten wurden am 10. Juli unterzeichnet. Schon am 27. Juli bestimmte die Bürgerschaft, dass die *Hauszuleitungen bis zum Abstellhahnen* auf Gemeindegeldern ausgeführt wurden, ebenso die Grabarbeiten bis zur Dachtraufe, jedoch *nicht mehr als 40 m. von der Hauptleitung weg*. Auf Grund von Beschwerden entschied drei Wochen später eine weitere Gemeindeversammlung, die Zuleitung *auf dem kürzesten und günstigsten Weg* bis zu einer Länge von höchstens 100 Metern zu übernehmen. Am 13. September 1903 lag die Abrechnung über die *nun vollendete Wasserversorgung* vor, die 91'268 Franken gekostet hatte. Der Gemeinderat wurde zur Ablösung des Kontokorrentkredites durch Aufnahme eines Darlehens von 90'000 Franken bei der *Aarg. Bank* ermächtigt. Mit dem Erlass des Reglementes über die Wasserversorgung war die erste Bauetappe am 29. November 1903 erfolgreich abgeschlossen.

Friedensrichter Suter hatte bei seiner Wahl zum Gemeindeammann versprochen, dass er sich nach Kräften für die Gemeinde einsetzen werde. Das waren keine leeren Worte, denn als der Vielbeschäftigte am 29. November 1906 nach knapp fünfjähriger Amtszeit vor der Geburt seiner sechsten Tochter starb, war die Trauer gross. Die Fricker wussten, was sie an Ammann Suter verloren hatten und sprachen noch Jahrzehnte später respektvoll von ihm. Seine Villa mit dem zugehörigen Landwirtschaftsgebäude steht noch heute auf dem früheren Ziegeleiareal bei der Einmündung des Dörrmattweges in die Bahnhofstrasse.



Wassermangel zwingt zur Nutzung von Grundwasser

Nach längeren Trockenperioden reichte der Wassernachschub von rund 250 Litern pro Minute aus den beiden Quellen Betzihalde und Suenerli nicht mehr zur Deckung des steigenden Bedarfs aus. Der Verbrauch nahm merklich zu durch *Besprenzung der Gärten, die Einführung von Badeeinrichtungen, Abtrittspühlungen und Neubauten*. 1916 begründete der erneut beigezogene Ingenieur Bosshard ausführlich, dass im Umfeld des Reservoirs keine Aussicht auf weitere ergiebige Quellwasservorkommen bestand und regte deshalb die Nutzung von Grundwasser an. Die Behörde sträubte sich dagegen und zog es trotz wiederkehrender Wasserknappheit vor, zunächst einen bekannten Rutengänger aus dem Solothurnischen beizuziehen. Als die Grabungen des *Wasserschmöckers* 1922 erfolglos verlaufen waren, kam wieder der erfahrene Inge-

Aussenansicht des heute noch bestehenden ersten Fricker Wasserreservoirs von 1902.

Das erste Fricker Pumpwerk bei der Einmündung vom Gänsacker in die Hauptstrasse. Heute wird das Gebäude als Veloeinstellhäuschen benutzt.



nieur zum Zug. Dieser schlug Pumpwerkstandorte in der Nähe der Sissle vor. Das Hammermätteli im Unterdorf schien ihm aussichtsreich, weil dort nach dem Bruggbachzufluss die grössere Mächtigkeit und eine geringere Tiefe des Grundwasserstromes zu erwarten war als im Oberdorf. Oberhalb des Siedlungsraumes boten sich aber die Vorteile der geringeren Verschmutzungsgefahr des Grundwassers und kürzerer Leitungsbauten zwischen Pumpwerk und Reservoir. Nach Pumpversuchen entschied man sich für das Oberdorf und brachte das Projekt vor die Gemeindeversammlung. Weil sich einzelne Votanten immer noch nicht mit der Aussicht auf Grundwasser anfreunden konnten und statt dessen eine viel teurere Quellfassung in Oberhof anstrebten, wurde das Pumpwerkprojekt erst im zweiten Anlauf am 10. Mai 1925 gutgeheissen. Gegen Ende 1926 war der Bau vollendet. Er

wurde auf kurzfristige Anordnung des Gemeindevorstandes im Rahmen der Endprobe mit anschliessendem Nachtessen für die Feuerwehr eingeweiht, was im Ratskollegium Unmut verursachte und den Vorsitzenden zur späteren Rechtfertigung an der Gemeindeversammlung verpflichtete.

Ein Reservoir für das Dachziegelwerk

Trotz des neuen Grundwasserpumpwerks war die Gemeinde längst nicht alle Sorgen los. Die Gebäudeversicherung drohte, ihren Baubeitrag aus dem Löschfonds zurückzuhalten, solange die geforderte Druckverbesserung für das brandgefährdete Dachziegelwerk fehlte. Mit der Fabrikerweiterung von 1925/26 hatte sich das Problem wegen der Höhe dieser Neubauten noch verschärft. Zunächst wurde eine Erweiterung der Reservoiranlage Suenerli in Kombination mit dem Bau einer Ringleitung erwogen. Als dieses Projekt aus technischen Gründen verworfen werden musste, rückten Ideen für ein Gegenreservoir in den Vordergrund. Auch diese konnten nicht verwirklicht werden, denn die nächstgelegenen Standortvarianten Gruhalde und Sulzrain lagen im zukünftigen Tonabbaugebiet, das in den letzten Jahrzehnten als Saurierfundstelle bekannt geworden ist. Sogar der Bau eines Wasserturms auf dem Firmenareal wurde in Erwägung gezogen. Schliesslich einigte man sich auf den Standort Steig oberhalb des heutigen Forstmagazins Ritzleten an der Strasse Richtung Schupfart und schrieb die Bauarbeiten für ein Reservoir von 500 m³ Inhalt öffentlich aus.

Die Ausführung verzögerte sich im Frühjahr 1934 wegen grosser Kälte und einer darauf folgenden langen Regenperiode. Am 2. August konnte das Reservoir in Betrieb

Wasserversorgung Frick

Bau-Ausschreibung

Die Gemeinde Frick eröffnet hiemit freie Konkurrenz über die

Erweiterung der Wasserversorgung für die Gemeinde

bestehend aus folgenden Arbeiten und Lieferungen:

1. Reservoir 500 m³ Inhalt, in armiertem Beton, auf „Steig“.
2. Reservoir-Armaturen. (Schweizerfabrikat.)
3. Hauptleitung vom Reservoir zum Dachziegelwerk,

Gußröhren	200	150	75	mm l W
	840	535	45	m

samt Formstücken, Schieber und Hydranten (alles Schweizerfabrikat).

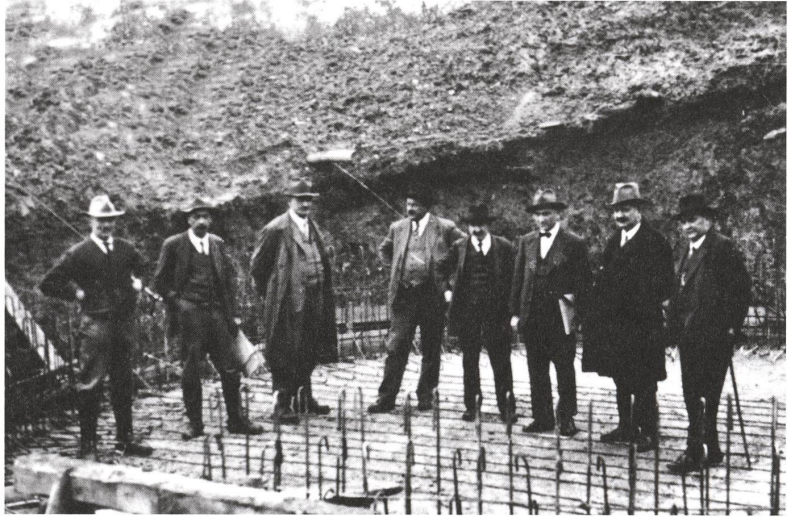
4. Grabarbeit für alle Gußleitungen und für den Reservoirleerlauf, zusammen 1420 m.

Pläne und Bauvorschriften liegen auf der Gemeindekanzlei Frick zur Einsicht offen, wofür auch die Eingabeformulare bezogen werden können.

Die Offerten sind verschlossen und mit der Aufschrift „Offerte für die Wasserversorgung“ versehen, bis am 23. September 1933 an den Gemeinderat Frick einzureichen.

Frick, den 15. September 1933.

Der Gemeinderat.



genommen werden. Etwas mehr als die Hälfte der Baukosten von rund 65'000 Franken musste vertragsgemäss das Dachziegelwerk übernehmen. Offensichtlich nicht zur Freude dieses Unternehmens, sah sich doch dessen Direktor Heinrich Roth in einem Schreiben vom 21. September 1934 zur Bemerkung veranlasst: *Man hat uns gezwungen, einen ganz wesentlichen Beitrag an das neue Reservoir zu bezahlen, mit der Begründung, die Druckverhältnisse müssen verbessert werden...* Weitere Zahlungen wollte das Dachziegelwerk deshalb erst nach erbrachtem Nachweis ausreichender Druckverhältnisse leisten.

Im Winter 1937/38 fanden Verhandlungen der Gemeinderäte von Frick und Oeschgen über eine gemein-

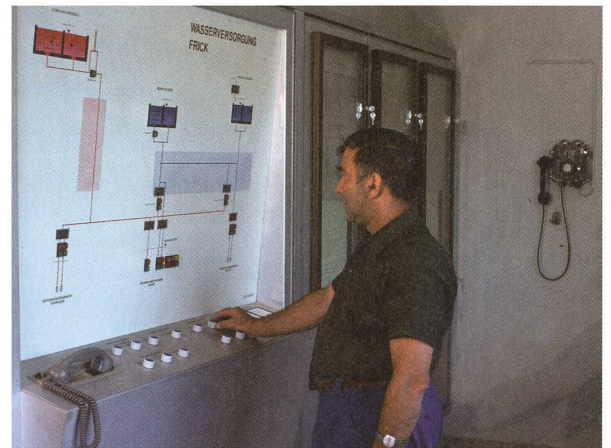
◁◁
Die Bau-
ausschreibung für
das zweite Wasser-
reservoir der
Gemeinde.

▷▷
Paul Suter
(1924–1997),
Brunnenmeister
von 1963–1988.

same Nutzung dieses Reservoirs statt. Die zusätzliche Einspeisung von Grundwasser aus einem neuen Oeschger Pumpwerk hätte die Versorgungssicherheit beider Gemeinden erhöht und den Nachbarn einen eigenen Reservoirbau erspart. Trotz befürwortender Einflussnahme des Kantonalen Versicherungsamtes und des Bezirksamtmanns war die Zeit noch nicht reif für die grenzüberschreitende Zusammenarbeit. Ein Stimmungsbild vermittelt das Schreiben des projektverfassenden Ingenieurs der Gemeinde Oeschgen vom 2. März 1938. Er hatte den Eindruck, *dass die Behörden beider Gemeinden ihre Bereitschaft zur Erstellung einer gemeinsamen Anlage erklärt haben, wobei aber jede Partei von der andern erzählt, dass diese nicht einverstanden sei.* Als der Fricker Gemeinderat 1949 einen Nachtragskredit für die 1946 begonnene *Grundwasser-Forschung* beantragte, schrieb er in seiner Botschaft an die Stimmbürger, die Verhandlungen seien am verlangten Preis gescheitert, *teilweise aber auch darum, weil die Gemeinde Oeschgen für eine Wasserabgabe nach Frick sich nie allzu sehr begeistert zeigte.*

Das Wachstum bedingt neue Investitionen

Mit der bestehenden Infrastruktur – dem Pumpwerk ob Dorf und den beiden Reservoiren Suenerli und Steig – konnte der Wasserbedarf gedeckt werden, bis sich der Wachstumsschub der Nachkriegszeit abzuzeichnen begann. Dank dem 1952 vollendeten Pumpwerk im Stieracker war man in der Lage, den enormen Bevölkerungszuwachs der Sechziger Jahre von fast 50 Prozent zu verkraften. In diesem Jahrzehnt wurden weitere drei Millionen Franken aufgewendet für den Bau des Reservoirs Frickberg und des heutigen Hauptpumpwerks Neu-



matt sowie für die Erweiterung der Grundwasserfassung im Stieracker. Das 1988 bewilligte Reservoir Nessi, als Gegenreservoir auf gleicher Höhe liegend wie dasjenige am Frickberg, liess mit gutem Grund auf sich warten. Dank eines neuen Kreditbeschlusses von 1992 wurde es nämlich in erfolgreicher Zusammenarbeit mit der Nachbargemeinde Oeschgen errichtet. Mit der Einweihung des Hochzonenreservoirs Frickberg vom 6. November 2004 wurde der vorläufig letzte Ausbauschnitt abgeschlossen.

Die Wassergenossenschaft Bondel

Einen Spezialfall stellen die Hofriedlungen dar, die ab 1945 mit namhafter Unterstützung von Bund und Kanton geplant wurden. Wieviel jeder *Siedler* zusätzlich als Gemeindebeitrag erhalten sollte, war Gegenstand einer

◁
Baustellenbesichtigung beim Reservoir Steig im Frühjahr 1934. Zur fünfköpfigen Behördengruppe auf der rechten Bildhälfte gehören (v.l.n.r.) Gemeinderat Gotthard Suter, Gemeinderat Albert Herzog, Gemeindegemeinschreiber Karl Hollinger, Gemeindeammann Arnold Fricker und Viktor Eggimann, Aktuar der Güterregulierung. In der Mitte der dreiköpfigen Gruppe links steht Baumeister August Husner.

argumentereichen Debatte an der Gemeindeversammlung vom 4. Juni 1945. Man entschied sich schliesslich für einen auf fünf Prozent erhöhten Baukostenbeitrag von maximal 4'000 Franken pro Siedlung, überliess aber die Finanzierung der noch nicht klar geregelten Wasserbeschaffung den bauwilligen Landwirten. Deshalb gründeten die Hofbesitzer beidseits der Kaistenbergstrasse die Wasserversorgungsgenossenschaft «*Bondel-Lehn*» und bauten 1949/50 eine eigene Anlage mit Quelfassung samt Pumpe im Bondel und einem Reservoir im Sattenberg. Diese *Wasser- und Kraftversorgung* kostete mit dem Leitungsnetz 73'000 Franken. 40 Prozent dieser Kosten übernahmen Bund und Kanton. Erst der Bau des Hochzonenreservoirs Frickberg ermöglichte die Vereinigung mit der kommunalen Wasserversorgung durch Beschluss der Gemeindeversammlung vom 25. November 2005.

Wegen ihrer Höhenlage waren auch andere Hofsiedlungen auf eigene Quelfassungen angewiesen. Die auf der gegenüberliegenden Talseite gelegenen Höfe konnten Anfang der 1970er Jahre durch die Güterregulierung an die Wasserversorgung von Gipf-Oberfrick angeschlossen werden.²

Erhöhte Sicherheit durch Vernetzung

In den Anfängen war die Wasserversorgung eine ausschliesslich kommunale Angelegenheit.

1978 entstand mit dem Nationalstrassenbau eine erste Verbindungsleitung nach Hornussen zum benachbarten Wasserverband. 1988 wurde die Notwasserversorgung mit Ueken/Herznach vereinbart. Der gemeinsame Reservoirbau ermöglicht den Wasseraustausch mit Oeschgen. Die Verbindung nach Gipf-Oberfrick wurde im Jahr

2005 mit dem Gasleitungsbau erstellt. Besonders wichtig ist die Zugriffsmöglichkeit auf den ergiebigen Rheintal-Grundwasserstrom. Sie wurde als zwei Kilometer lange Verbindungsleitung nach Eiken gebaut und gleichzeitig mit der Gas- und der Abwassertransportleitung verlegt. Damit ist die Wasserversorgung von Frick auch bei anhaltender Trockenheit sicherer als je zuvor.

Heinz Schmid

¹ Die Verordnung ist abgedruckt in «FRICK – Gestern und Heute», Nr. 1/1985, S. 66/67.

² Die landwirtschaftlichen Aussenhöfe sind beschrieben in «FRICK – Gestern und Heute», Nr. 7/1998, S. 21 ff.